

Theologie und Politik, hrsg. von Hans-Eckehard Bahr, Bd. 5.) Luchterhand Verlag, Darmstadt—Neuwied 1973. 323 Seiten. Kart. DM 9,80.

Der Nachdruck dieser kritischen Auseinandersetzung mit der Nachkriegspolitik der USA in Ostasien liegt auf dem Korea-Krieg, dem etwa drei Fünftel des Textes gewidmet sind. Es ist ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (KKIA) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Neben den amerikanischen Präsidenten dieser Jahre und nationalen Politikern schälen sich John F. Dulles, zunächst als Ökumeniker, dann als Amerikaner, und der Direktor der KKIA, O. Frederick Nolde, als Hauptfiguren heraus. Daß Sir Kenneth Grubb als Noldes Vorsitzender nur nebenbei erwähnt wird, kann nicht erstaunen: Im Reigen der Personen und der Fülle der politischen Krisenherde der Weltgeschichte von Grubbs Autobiographie „Crypts of Power“ (London 1971) kommt Korea nicht vor. Und doch liegt in der durch die Toronto-Erklärung über Korea ausgelösten Diskussion unter den Mitgliedskirchen des ÖRK der Beginn einer fruchtbaren ökumenischen Meinungsbildung. Ihre Nachwirkungen, von Benedict aufgewiesen, waren anhaltender als die einer zunächst lebhaften, dann aber abebbenden Auseinandersetzung über die andere Toronto-Erklärung der ekklesiologischen Bedeutung des ÖRK. Der ÖRK hat sich immer als politisches Forum betrachtet, von allem Anfang an als gemeinsame Stimme christlichen Gewissens. Die westliche (Roger Mehl, Pierre Maury u. a.) und östliche (vor allem ungarische) Kritik an der allzu undifferenzierten Annahme der UNO-Erklärung über Korea hat den ÖRK seine eigene politische Linie besser erkennen lassen, die der Autor als das Ringen um die Herrschaft von Gerechtigkeit charakterisiert. Sie war bis zum Weggang des ungleichen

Zweigespanns Grubb/Nolde gültig, und in dieser Periode liegt der entscheidende Wert von Benedicts Darstellung.

Durch eine folgende relativ kurze Charakteristik des Vietnamkriegs läßt sich die amerikanische Politik in Asien als durchaus konsequent erkennen, und Benedict gibt sich Mühe, die kommunistischen Entscheidungen aus ihrem jeweiligen zeitlichen Kontext verständlich zu machen. Die Erklärungen und Aktionen des ÖRK unterliegen einem kritisch-wohlwollenden Urteil. Die in den Jahren 1966/68 beginnende völlige ideologische, personelle und strukturelle Neuorientierung der KKIA wird vom Verfasser nur noch angedeutet, gelegentlich kritisiert er allerdings frühere Entscheidungen des ÖRK von diesem Erkenntnisstand aus. Der Band überzeugt durch seine argumentative Dichte, er bietet eine erste und durchaus gelungene Deutung kirchlicher Erklärungen angesichts weltpolitischer Notstände.

Walter Müller-Römheld

*Reihe: „Stichwörter“* (Laetare Verlag, Stein/Imba Verlag, Freiburg/Schweiz 1971/72):

*Portugal in Afrika.* Analyse eines Befreiungskampfes. Vorwort von François Houtart. 128 Seiten. Kart. DM 6,—.

Seit der Diskussion um die Beteiligung deutscher Unternehmen am Cabora Bassa Damm-Projekt in Mozambique und um den Sonderfonds des Anti-Rassismusprogramms des Ökumenischen Rates der Kirchen ist der bis dahin weithin unter Ausschluß der Öffentlichkeit sich vollziehende Befreiungskampf in den afrikanischen portugiesischen Kolonien Angola, Mozambique und Guinea-Bissao bekannt geworden. Die Hintergründe dieses Kampfes, seine Ziele sowie die Rolle Portugals sind jedoch weithin noch unbekannt. Propaganda und Agitation bestimmen im wesentlichen das Bild. Erforderlich ist je-

doch „Aufklärung der öffentlichen Meinung mit allen vorhandenen Mitteln“ (Houtart). Das vorliegende Buch aus der Reihe „Stichwörter zu Afrika“ dient diesem Zweck.

*Kenneth D. Kaunda*, Humanismus in Sambia. Vorwort von Michael Trauber. 144 Seiten. Kart. DM 7,—.

Der Staatspräsident von Sambia Kenneth Kaunda gehört zu den profiliertesten politischen Persönlichkeiten Schwarzafrikas. Über die Grenzen seines Landes hinaus findet sein Versuch Beachtung, auf humanistischer Grundlage einen Staat aufzubauen. Die „grundlegende Prämisse“ dieses Humanismus ist, „daß wir den Menschen in den Mittelpunkt der Schöpfung Gottes stellen; denn nach christlicher Tradition und nach dem Glauben anderer Religionen ist der Mensch der höchste Ausdruck des Ebenbildes Gottes“ (Kaunda). Der Gemeinschaftssinn der traditionellen afrikanischen Kultur soll mit den Erfordernissen eines modernen Staates vermittelt werden, der seinen Bürgern ein Höchstmaß an Gerechtigkeit und Freiheit sichern soll. Dies ist ein sehr weit gestecktes Ziel. Wieviel davon noch zu verwirklichen ist, zeigt der Anhang dieses Buches, wo Jomme Kacs einige Daten über „Sambia heute“ bietet.

*Roy Preiswerk*, Entwicklungshilfe als Kulturbegegnung. Mit einer Einführung von Rodolfo Stavenhagen. 52 Seiten. Kart. DM 5,—.

Die Entwicklungshilfe befindet sich nicht zuletzt wegen differierender Zielvorstellungen in einer Krise. Wirtschaftliches Wachstum als Ziel bringt noch keine Entwicklung. Nicht selten ist neue Abhängigkeit das Ergebnis. Entscheidend ist, Entwicklung als einen komplexen Prozeß zu begreifen, der ökonomische, politische und vor allem auch sozio-kulturelle Faktoren umfaßt. In seinem Essay weist

Preiswerk auf die Fragwürdigkeit westlicher Entwicklungsmethoden hin und charakterisiert die Hauptmerkmale der westlichen Kulturen, die sich als entwicklungs-hemmend erweisen: der weiße Makro-Ethozentrismus und Egozentrismus. Wenn es zu Entwicklung kommen soll, ist eine „qualitative Überarbeitung“ unserer eigenen westlichen Konzeptionen als Folge einer echten Kulturbegegnung, d. i. „kulturellen Relativierung“ erforderlich.

*Plädoyer für die Gerechtigkeit*. Herausgegeben von Pro Mundi Vita. 68 Seiten. Kart. DM 5,—.

Der Begriff „Gerechtigkeit“ wird in aller Munde geführt. Was fehlt, ist eine Präzisierung seines Inhaltes. Das vorliegende Dokument versucht sich an dieser schwierigen Aufgabe. Ausgehend von dem Ost-West-Konflikt und dem ihn überlagernden Nord-Süd-Problem werden Kontext und strukturelle Bedingungen der Gerechtigkeit bzw. Ungerechtigkeit beschrieben. Daran schließen sich Überlegungen an, welche Aufgaben auf die Kirche zukommen. Dabei wird nachdrücklich auf die „vorpolitische Funktion“ der Kirche hingewiesen. Sie besteht darin, „daß sie die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Realitäten klar erkennt und diese Gegebenheiten im Lichte des Evangeliums erhellt“.

*Hartwig Weber*, Schalom — Schalom. Einführung in Theorie und Praxis der Schalomarbeit. 128 Seiten. Kart. DM 6,—.

Über die verschiedenen Stadien der Schalomarbeit und ihre gegenwärtige Struktur unterrichtet das hier angezeigte Buch ausgezeichnet. Piet Reckmann, einer der „Mitbegründer“ der Schalom-Bewegung, macht im Vorwort auf die Gründe aufmerksam, die dazu führten, daß aus einer ursprünglich kirchlich-ökumenischen Initiative eine ausgesprochen kos-